



Abend -

Zeitung.

261.

Sonnabend, am 31. October 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. F. Winkler (Eb. Hell.)

Unsterblichkeit der Seele.
Frei nach Shakespeares 116ten Sonett.

Nie werd' ich bei dem Bunde treuer Seelen
Die Meinung dulden: „Liebe sey nicht Liebe,
Sie könne nie den Wankelmuth verhehlen,
Des' Sklavin, leicht zu lenken, stets sie bleibe;
Sie ändre fügsam sich in allen Ländern,
In Nord und Süd, mit Allen, die sich ändern!“

O nein, sie ist ein Grenzstein, unerschüttert
Vom Sturm des Lebens, der ihn wild umtobt;
Er fühlt den Sturm, der Riesenkraft zersplittert,
Doch bleibt er fest und kräftig, stark erprobt!

Sie ist ein Leitstern auf des Lebens Meere,
Des' Licht noch nie den Schiffenden betrog,
Des' Himmels Höhe wohl zu messen wäre,
Doch bleibt sein Werth unschätzbar groß und hoch!

Der Gott der Liebe ist nicht jener Narren
Des Zeitgeists Einer, die bei thör'ger Lust
Nur stets auf eine neue Thorheit harren,
Sich keines höher'n Lebensziels bewusst. —

Und wenn die Zeit auch manche schönen Blüthen
Mit ihrer blanken Sichel niedermäht,
Wenn Rosenwangen, die von Purpur glühten,
Wenn Rosenlippen, die den Himmel bieten,
Der Zeit-Orkan auch tödtend niederweht:
Doch ändert mit den flücht'gen, kurzen Stunden,
Mit Tagen, Jahren sich die Liebe nicht!
Sie schwindet nie, wie Ewiges nie entschwunden,
Sie wird sich göttlich immerdar bekunden,
Sie währet bis zum einst'gen Weltgericht.

Nein, nein, der ächten Liebe Gluthverlangen
Ist nimmer wandelbar und wetterwend'sch: (?)
— Zeigt Einer mir, daß ich von Trug befangen,
— So sang ich nie, so liebte nie ein Mensch!
Berlin. Ludwig Liber.

Tamango.

(Fortsetzung.)

Eines Tages warf ihm Anché einen Schiffszwie-
back hin und machte ihm ein Zeichen dazu, das nur
er verstand. Der Zwieback enthielt eine kleine Feile.
Von diesem Werkzeuge hing der glückliche Ausgang
der Verschwörung ab. Tamango hütete sich wohl, die
Feile seinen Gefährten sogleich zu zeigen, als aber die
Nacht angebrochen war, begann er unverständliche
Worte zu murmeln, die er mit sonderbaren Geberden
begleitete. Nach und nach trieb er es bis dahin, ein
heftiges Geschrei auszustößen. Hörte man die ver-
schiedenen Abwechslungen seiner Stimme, so mußte
man glauben, er sey in lebhaftem Gespräche mit ei-
ner unsichtbaren Person. Alle Sklaven zitterten, denn
Niemand zweifelte daran, daß jetzt der Teufel in ih-
rer Nähe sey. Tamango beendete endlich diesen Auf-
tritt, indem er ein Freudengeschrei ausstieß. „Kame-
raden, — rief er — der Geist, den ich beschworen
habe, hat mir endlich das zugestanden, was er mir
versprochen, und ich halte hier in meinen Händen
das Werkzeug unserer Befreiung. Jetzt kostet es nur